

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Oktober 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 119

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wochenschau: Ein schwerer Schlag für unsre Feinde; Das Verlangen nach Höchstpreisen für Getreide, Mehl und Brot; 16 Armeekorps von Gewerkschaftlern; Organisation und Nation; Die „Buchdruckerwochen“ auf fallchem Wege; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Zur Hebung unsres Gewerbes wenig geeignet; Die Auflage des „Korr.“.

Korrespondenzen: Berlin (A.). — Frankfurt a. O. — Graudenz. — Leipzig (M.-M.). — Polen.

Rundschau: Vorbildliche Unternehmer! — Wilhelm Fußschläger, Redakteur des „Zeitungsverlag“, f. — Westraße Straßenräuber. Zur Notlage im Handwerk. — Mangelhafter Opferinn der Reichen und Großkapitalisten. — Fortschritte der Kriegschirurgie.

Wochenschau

Ein schwerer Schlag für unsre Feinde ist der Fall von Antwerpen, der am vorletzten Tage der vergangenen (zehnten) Kriegswoche eingetreten ist. Damit schaltete Belgien, dessen Regierung nach London verlegt werden soll, aus der Reihe der uns bekriegenden Staaten noch mehr aus. Es ist bekannt geworden, daß England der eigentliche Treiber war, Antwerpen dem General v. Besefer nicht zu übergeben, nachdem von den Deutschen eine Anzahl von Forts genommen war. Frankreich hatte zwar auch Entschaffungsgruppen verprochen, aber nur England vermochte einige Brigaden, die große Schiffskanonen mit sich führten, zu senden. Für die sich in ihrem Verweilungskampfe tapfer haltenden Belgier (80 000—100 000 Mann) war aber das Schicksal unabwendbar. Auf unsrer Seite waren Marinegruppen an der Belagerung Antwerpens mit beteiligt. Die deutschen 42-cm-Geschosse brachten in verhältnismäßig kurzer Zeit die Entschaffung. Die Belgier versuchten es wieder mit allen Mitteln: „wilde“ Eisenbahnzüge und leertauende Lokomotiven wurden gegen die deutschen Transporte losgeschossen, aber auch das war verfehlt. Auf die eignen Kirchen (Termonde) wurde sogar von den Belgiern geschossen. Für die Engländer, dessen Marineminister Churchill noch persönlich in Antwerpen zum äußersten Widerstand anseuerte, war das Bestreben, Antwerpen unter allen Umständen zu halten, begreiflich, denn nach dessen Fall wird die Besitzergreifung der für sie so wichtigen französischen Häfen im Norden nur eine Frage kurzer Zeit für die Deutschen sein. Der Nachhakt der Engländer mit der Vernichtung von über 30 deutschen Handelsdampfern im Hafen von Antwerpen kann in Anbetracht des Falles dieser Hafenfestung von Deutschland vermerkt werden. Möglicherweise führt dieser Streich der Engländer noch zu Verhandlungen mit Holland, dessen Neutralität dabei angefaßt wurde.

In Frankreich ist die Riesen- und Entscheidungsschlacht nun seit dem 10. September im Gange. Es handelt sich bis jetzt aber immer noch um einen Stellungskampf; allerdings um einen solchen, wie ihn die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat. Die Umschlachtungsversuche namentlich des rechten deutschen Flügels, gegen den Franzosen und Engländer gemeinsam kämpften, konnten von den Deutschen immer wieder vereitelt werden. Vorkämpfe der Franzosen aus Toul und Verdun wurden zurückgeschlagen. In der Gegend von Arras führte der französische linke Flügel heftige, aber erfolglose Kämpfe gegen die Deutschen. Die Schlacht an der Aisne wollten die Franzosen schon gewonnen haben, mußten sich dann aber selbst demontieren. Zu der bisherigen Meldung von der Schließung des Pariser Arbeiterkongresses, das beinahe Paris zur offenen Stadt erklärt haben will, um eine Beschießung zu vermeiden, ist die weitere Nachricht gekommen, der Kommandant von Paris habe die Führer des Syndikates wegen ihrer nach dieser Richtung entfalteten Agitation ausgewiesen. Diese Meldung ist jedoch noch nicht bestätigt. Der Fall von Antwerpen dürfte die Operationen in Frankreich nun wohl beschleunigen, so daß es mit der ungewöhnlich gespannten Lage in nicht zu langer Zeit vorbei sein dürfte.

Vom östlichen Kampfplatz bei des das zuletzt gemeldete Wiedererscheinen der Russen in Lyda eine unerfreuliche Nachricht. Offenlich handelt es sich nur um einen auf kurze Zeit geglätteten Umgehungsveruch der Russen, so

daß Ostpreußen von einem neuen, wirklichen Einfall der Russen verschont bleibt. Die Deutschen hatten ja bei Augustowo einen schönen Sieg über ihren Gegner errungen und ihn auch im Gouvernement Suwalki empfindlich geschlagen. In Rußisch-Polen und Galizien haben die gemeinsam kämpfenden Deutschen und Österreicher zwischen Opawo und Ostrowicz sowie bei Radom den Russen schwer zugehrt. In den Karpathen hatten diese erhebliche Verluste und mußten zurückweichen. Das Vordringen der Russen auf Przemyß hat'e trotz mehrmaligen Anstürmens nur österreicherlicher Mißerfolg für sie. Der russische Einfall in Nordungarn konnte gleichfalls zurückgeschlagen werden. Rußland ist wegen seiner unerlöschlichen Quellen an Menschenmaterial ein hartnäckiger Gegner, dem nur durch überlegene Strategie beizukommen ist.

Bei der Säuberung Bosniens von den Serben und Montenegroern haben diese durch die Österreicher und Ungarn große Niederlagen erlitten. Serbien steht vor dem Ende seines Kriegslateins.

Der überseeische Krieg hat nach den verwegenen Kapernfahrten unsrer kleinen, schnellfahrenden Kreuzer „Cmnd“ und „Karlsruhe“ noch die „Leipzig“ in den chilenischen Gewässern erfolgreich gesehen. Die Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ haben Papete (Sahiti) beschossen und ein französisches Kanonenboot in den Grund gehohrt. Seidenmilch ist Singtau gegen die Angriffe der weit überlegenen Japaner und Engländer verteidigt worden. Unter Verlust von 2500 Mann wurden die so eigenartigen Verbündeten einseitig zurückgeschlagen. In Kamerun haben schon zu Anfang September die Engländer und Franzosen sich Schlappen geholt, desgleichen in Südafrika, wo leider die Buren unter Botha den Engländern gegen uns zu Hilfe kommen; allerdings unter Opposition eines Teiles des Burenvolkes und anerkannter Führer desselben.

Es wird stark vermutet, daß auch Portugal trotz seiner jüngsten Neutralitätserklärung England zu Diensten sein wird. Sollte es soweit kommen, dann würde es sich auch hierbei um Kolonialbesitz handeln, denn diese wirtschaftlich bankrotte, von royalistischen Putschversuchen fortwährend bedrohte Republik vermag sonst das Kraut nicht fett zu machen. Zu den Zuavay, Turkos, Indern, Kanadiern, Japanern würden die Portugiesen das Bild der englischen und französischen Hausknechte nur noch bunter machen.

Das Verlangen nach Höchstpreisen für Getreide, Mehl und Brot wird dringender. Die sächsische und die badische Regierung haben beim Reichsamt des Innern möglichst schnelle Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mühlenprodukte gefordert. Im preussischen Landwirtschaftsministerium haben schon Beratungen darüber stattgefunden. Es heißt, um Mitte Oktober frühestens würde eine Bundesratsverordnung Höchstpreise für Getreide und Mehl bestimmen. Man muß erwarten, daß dieser notwendige Schritt keine weitere Verzögerung erfährt. Folgerichtig müssen dann von den Gemeinden Höchstpreise für Brot festgesetzt werden. Eine Ausbeutung der Kriegsnof muß unbedingt vermieden werden.

Ein anderer Vorschlag, eine angemessene Steuer auf Vermögenszuwachs während des Krieges zu legen, wozu das Besitzsteuervergese vom 9. Juli 1913 eine Handhabe bietet, ist nur zu begrüßen. Es gibt Industrie- und Gewerbebezweige, die durch die Herstellung von Kriegsartikeln und -material glänzend beschäftigt sind und gut dabei verdienen, während die Mehrzahl der andern darniederliegt. Das Deutsche Reich wird nach dem Kriege stark auf die Suche von neuen Steuern gehen müssen, da kann, wenn auf der einen Seite eine große Verarmung nicht zu verhindern sein wird, wenigstens einer starken Bereicherung zur nämlichen Zeit vorgebeugt werden.

16 Armeekorps von Gewerkschaftlern haben allein die freien Organisationen gestellt. Die in Nr. 117 veröffentlichten „Gewerkschafts-Kriegsstatistiken“ dürften sicherlich bei den Lesern des „Korr.“ die gebührende Beachtung gefunden haben. Da in Friedenszeiten ein deutsches Armeekorps

40 000 Mann zählt, so ergibt die Zahl von 589 755 zum Seeresdienst einbezogenen Gewerkschaftlern unter Hinzurechnung der in der aktiven Armee befindlichen freiorganisierten Arbeiter mindestens 16 Armeekorps nach der Friedensstärke. Die rein ziffernmäßige Bedeutung der Gewerkschaften in diesem Kriege ist also schon sehr groß. Was dieses Massenaufgebot von durch die Schule der Organisation gegangenen Männern aber sonst noch für den Staat in dieser Zeit zu besagen hat, ist bei ähnlicher Gelegenheit bereits ausführlicher behandelt worden, zuletzt in Nr. 117.

Auf ein gewichtiges Moment, das bei den gewerkschaftlichen Kriegsstatistiken zurücktreten mußte, sei jedoch noch aufmerksam gemacht. 1648 120 Mk. werden von unsern Organisationen gegenwärtig in einer Woche für Arbeitslose verausgabt. Zu dieser Riesensumme kommen noch die Aufwendungen für die übrigen Unterstützungsweige, die wohl zumeist stark gekürzt wurden, in einigen Gewerkschaften aber noch hohe Anforderungen stellen. Namentlich bei uns Buchdruckern, die wir wohl während des Krieges die geringsten Veränderungen im Unterstützungsweisen aufzuweisen haben. Die 175 000 Mk. pro Woche zur Unterstützung der durch den Krieg arbeitslos gewordenen Mitglieder erfahren also nicht nur durch die Gauzuschüsse, sondern weit mehr durch die wöchentlichen Aufwendungen in den andern Unterstützungsweigen eine erhebliche Steigerung. Die Opfer wie die Leistungsfähigkeit gerade unsres Verbandes während des Krieges erhalten durch diesen Hinweis erst ihre volle Bedeutung.

„Organisation und Nation“ ist in der „Zeitschrift“ unlängst ein trefflich behandeltes Thema gewesen. Ein zeichnender Verfasser, der uns gar nicht so unbekannt erscheint, läßt sich mit folgenden Gedanken über dies aktuelle Kapitel vernehmen: Nächst dem unerlöschlichen Willen zum Siege handle es sich bei unsern bisherigen Erfolgen in der Abwendung einer großen Gefahr und der Eröffnung einer neuen segensreichen Zukunft „in erster Linie um einen Triumph der Organisation“, gedacht im weitesten Sinne. Die Festigkeit und Leistungsfähigkeit einer großen Nation als Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft sehe „eine durchgehende Organisation der Gesamtkräfte“ voraus. Die Parteilung habe bei uns nicht zu einem Grade der Gegenläufigkeit, der für das Gesamtgelingen gefährlich sein konnte: „Es beweist, daß wir keine Reichsfeinde und Umstürzer haben, die nicht mitmachen, wenn es sich um des Hauses Existenz und Ehre handelt.“ Die politischen Gegenläufe in Deutschland werden nicht sehr groß genannt, weil die wirtschaftlichen und Klassengegenläufe ebenfalls nicht große seien. Man habe sich nicht durch Lobpreisungen englischer und französischer „Demokratie“ blenden lassen dürfen, die im Grunde nichts als eine ausgeprägte Plutokratie bedeute. Wahre Freiheit sei vielmehr in unsrer hochentwickelten Selbstverwaltung zu finden, die, neben andern Merkmalen, „in der Organisation der Wirtschaft, Handels- und Gewerbeinteressen durch die Berechtigten und Verantwortlichen eine so feine Verzweigung geübt hat, daß das Gesamte als wahrhaft belebender Organismus dasteht.“ Fortfahrend zitieren wir wörtlich in größeren Zusammenhangen:

Die deutschen Buchdrucker sind stolz, daß sie an ihrem Teil an der Organisation des Ganzen mitgearbeitet haben, und daß sie dabei — das darf gerade heute mit Genugtuung ausgesprochen werden — ein wenig Mädfinder waren. Vor allem haben sie bald erkannt, daß zu einer gelunden Organisation des Gewerbes ein dauerndes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gehört, und zwar auf der Grundlage der gegenseitigen Anerkennung als gleichberechtigte Parteien im Verhandeln und im Vertragen und der Einhaltung gewisser Grenzen; wenn es einmal nicht anders ging, in der Auseinandersetzung. Der große Gedanke, der dabei führte, triumphiert heute in der aktiven Generabilanz unsrer Gesamtvolkswirtschaft; der Gedanke, daß die Wirtschaft nicht voraussetzungslos sein kann, sondern als sittlichen Zweck haben muß; die Wohlfahrt aller Glieder.

Die deutschen organisierten Arbeiter haben in

der großen Probe nicht enttäuscht, sie haben durch ihr Verhalten das Vertrauen voll gerechtfertigt, daß sie sich ihrer Verantwortung als Stützen der Gesamtwirtschaft und des Vaterlandes bewußt sind, und sie haben den Nachweis ihrer ökonomischen und politischen Einsicht und damit der Parteifähigkeit ihrer Verbände auch für solche Kreise geführt, die den Arbeiterorganisationen noch mißtrauen gegenüberstanden.

Das bedeutende für die deutschen Buchdruckerprinzipale keine Überraschung. Diese haben schon frühzeitig in starken und leistungsfähigen Gehilfenverbänden keine Gefahr für den gewerblichen Frieden erblickt, sondern vielmehr Friedensgarantien. Sie haben sich in den Stürmen der Zeit in dieser Anschauung auch nicht beirren lassen und glauben mit ihrer Beharrlichkeit nicht nur dem Gewerbe, sondern auch der Gesamtwirtschaft und ihrer friedlichen Entwicklung gedient zu haben.

Wenn in dieser Beziehung ebenfalls das Ausland zum Vergleiche herangezogen wird, wie fällt er zugunsten der heimischen Verhältnisse aus, wie überlegen zeigt sich da die deutsche Arbeiterbewegung im Sinne friedlicher Leistung! In dem auf romanischem Boden erwachsenen Syndikalismus mit seiner Unfähigkeit zu wirksamer Organisation, mit seiner „action directe“ durch gewalttätige Handlungen und plötzliche Friedensstörungen, haben wir den anarchischen Gegensatz zu unsern positiv wirtschaftenden Arbeiterorganisationen, die Vermögen annehmen, um damit vielfache Aufgaben auf dem Gebiete des Versicherungswesens zu lösen, die sonst andern Selbstverwaltungen zufallen würden.

Ganz abgesehen davon, genügt aber die allgemeine Haltung der deutschen organisierten Arbeiter in dieser Zeit, um das Weiterbestehen und, soweit erforderlich, die Neubebung eines Vertrauens in ihre Vertretungen zu rechtfertigen, das die deutschen Buchdruckerprinzipale für ihren Teil jedenfalls nicht aufgegeben hatten. Wer sich in dem schweren Kampfe, der uns aufgedrungen worden ist, so als Patriot zeigt wie der deutsche Arbeiter und die Nation nicht über die Organisation vergißt, dessen vaterländische Gesinnung kann auch nicht zweifelhaft erscheinen, wenn es sich nach ruhmreicher Beendigung des Kampfes wieder um den friedlichen Wettbewerb mit allen Kräften handelt.

Dem Verfasser dieses Artikels muß Anerkennung gesollt werden, daß er mit großem Eifer viele Wahrheiten darin ausdrückt. Wahrheiten, die auf Gehilfenseite noch nie irgendwelchem Zweifel unterlagen, die von unserer Organisationsleitung und dem „Korr.“ vielmehr häufig genug den Prinzipalen gegenüber verkraftet werden mußten, weil auf deren Seite manchmal Zweifel aufstauten. Wir wollen nicht sagen, daß die Allgemeinheit der Prinzipale davon erfaßt war. Aber, um ein schwerwichtiges Beispiel herauszugreifen, in Sachen der gewerkschaftlichen Neutralität hat man gar nicht so selten Ansichten vernommen müssen, die einfach unbegründet und unhaltbar waren. Der „sozialdemokratische Verband“ wurde nicht nur als eine Gefahr für das gewerblichen Frieden angesehen, sondern dieses überflüssigerweise konstruierte Schreckgespenst hat sogar vereinzelt die Ansicht laut werden lassen, daß es keinem Prinzipale zu verargen sei, wenn er mit „sozialdemokratischen“ Arbeitern nicht zusammenarbeiten wolle. Diefelben Arbeiter aber haben nicht einen Augenblick eine andre Gesinnung gehabt als die ihnen jetzt nachgerühmte vaterländische, und ihre Organisationen haben noch zu keiner Zeit sich staatsfeindlich betätigt!

Der letzte Artikel in der „Zeitschrift“ ist daher zu begrüßen, denn er muß zu einer Läuterung von Anschauungen führen, wie wir sie hier nur gestreift haben. Man braucht sich nicht jeden Gedankengang des Verfassers zu eigen machen, es ist auch manchenorts für die Gehilfen Anlaß zu Verstimnungen und Klagen gegen einen Teil der Prinzipale vorhanden oder doch in den ersten Kriegswochen vorhanden gewesen, aber dieser Artikel ist in seiner Grundtendenz und Tendenz durchaus zu loben. Wenn er den eigentlichen Standpunkt der Prinzipale vertritt, so kann dieser uns nur recht sein, denn er ist der der Gerechtigkeit dem Verbands gegenüber und auch den deutschen organisierten Arbeitern im ganzen. Der große Krieg hat in so manchem schon erfreuliche Klärung herbeigeführt. Wenn die Ausführungen von □ in unserm Gewerbe den erwünschten Widerhall finden werden, dann wird auch nach dem Kriege die Verständigung nicht so schwer fallen und dadurch nachdrückliche Förderung finden: die Wohlfahrt aller Glieder!

Die „Buchdruckerwoche“ auf solchem Pfade zu finden, war an der Nummer vom 8. Oktober zu konstataren. Mit 20 Zeilen wurde die längere Bekanntmachung vom 13. September des Tarifamtes darin wiedergegeben, d. h. von den fünf Entscheidungen wird wörtlich Kenntnis gegeben, außerdem von der Anordnung, einflussreiche Lehrlinge nicht einzustellen. Die „Buchdruckerwoche“ bemerkt, den vollständigen Abdruck verbiete ihr der Raum.

Diese Bekanntmachung des Tarifamtes ist aber so wichtig und in sozialer Beziehung so wertvoll, daß für ihre volle Veröffentlichung auch die „Buchdruckerwoche“ Platz hätte finden müssen. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ hat schon am 25. September die Bekanntmachung im ganzen Umfang gebracht, deren auszugsweise Wiedergabe erst am 8. Oktober in der „Buchdruckerwoche“ zu

finden ist. Ähnlich war zudem mit dem Abdruck in Nonpareilschrift vorausgegangen, hatte also den Weg gezeigt, wie räumlichen Erwägungen hier Rechnung getragen werden konnte.

Aber den Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe haben wir diesmal erfreulichweise aus 50 Orten Berichte erhalten. In ihre Kassererposten innehabenden Kollegen sind durch die ganz anormalen Verhältnisse gegenwärtig übermäßig in Anspruch genommen; und von ihnen jetzt verlangt und geleistet wird, verdient Dank und Lob. Es macht für diesen Überblick auch nichts aus, daß vereinzelt die Angaben sich über einen Bezirk erstrecken. In diesen Fällen spielen die einzelnen Druckerorte neben dem Vorort eine so untergeordnete Rolle, daß das entworfen Bild an seiner Richtigkeit keine Einbuße durch diese Erweiterung erfährt.

Wir würden, nachdem unser Bemühen, eine laufende Statistik über die durch den Krieg geschaffenen örtlichen Verhältnisse zu bringen, zu unserer Genugtuung geglaubt ist, nun gern einen Ausbau dieser wöchentlichen Zusammenstellungen vornehmen, und zwar derart, daß uns aus allen Orten, die sich zur regelmäßigen Berichterstattung bis spätestens Freitag einer jeden Woche bereit erklären, noch die verbliebene Mitgliederzahl, die weiteren Einberufungen zum Militär sowie auch die Anzahl der verkürzt Arbeitenden (vier oder fünf Tage in der Woche, mehr als 4 1/2 Stunden am Tag) angegeben wird. Das letztere geschieht ja zum Teil bereits. Wenn dieser Versuch gelingen sollte, würde von uns das prozentuale Verhältnis festgelegt und so diese Statistik erst vervollkommen werden. Unsere Absicht, mit diesen Zusammenstellungen auch die Prinzipale darauf aufmerksam zu machen, daß ihrerseits alles zur Hebung der jetzigen schlimmen Situation getan werden möchte, ist nicht verkant worden, wie uns durch Zuschriften von Prinzipalseite bewiesen wird. Wir bitten also alle beteiligten Funktionäre, nach Kräften dazu beizutragen, daß unser Vorhaben völlig glückt. Diese laufende Kriegstatistik ist tatsächlich von großer Bedeutung.

Es hatten also in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober (auf der eingeklammerten Zahlen in der Woche entsprechend mehr oder weniger):

	Vollbeschäftigte	Aus-selbende	Arbeitslose
Machen	98 (80)	32 (48)	70 (74)
München	146 (60)	18 (98)	22 (31)
Munster	125 (122)	12 (10)	56 (65)
Berlin	5014 (5442)	550 (589)	3960 (4050)
Bielefeld	109	4	63
Bodum	160 (158)	21 (25)	48 (47)
Bonn	24	4	30
Bremen	186 (184)	93 (96)	142 (168)
Breslau	339 (338)	60 (59)	216 (219)
Bromberg	53	—	15
Chemnitz	124 (114)	165 (235)	97 (107)
Danzig	141 (130)	13 (4)	50 (64)
Deßau	98	12	39
Dortmund	69 (69)	31 (31)	26 (49)
Dresden	425	73	538
Düsseldorf	205 (198)	71 (79)	115 (142)
Duisburg	40 (36)	44 (50)	33 (39)
Eiberfeld (Bez.)	197	68	96
Essen	240 (218)	6 (5)	62 (75)
Flensburg	47 (45)	7 (6)	16 (19)
Frankfurt a. M.	310 (274)	244 (268)	484 (504)
Glogau	50 (52)	—	10 (8)
Görlitz	60 (58)	1 (1)	13 (19)
Göttingen	49 (48)	—	18 (18)
Halberstadt	9	19	15
Halle a. S.	210 (200)	30	140 (150)
Hamburg	941 (892)	470 (420)	800 (916)
Hannover	476 (460)	291 (305)	344 (365)
Heidelberg	62	22	40
Heilbronn a. N.	25 (20)	52 (50)	40 (44)
Jena	68 (61)	31 (24)	29 (32)
Kassel	1 (1)	240 (230)	60 (86)
Kiel	154 (148)	20 (23)	34 (36)
Köln (Bez.)	535 (513)	87 (100)	229 (237)
Krefeld	67 (65)	22 (15)	60 (62)
Leipzig	1247 (1140)	1301 (1351)	1747 (1897)
Magdeburg	169 (157)	58	180 (168)
Mainz (Bez.)	128 (126)	14 (15)	90 (94)
Mannheim	252 (256)	—	100 (97)
Münster	83 (88)	14 (13)	11 (14)
Nürnberg	66 (66)	42 (42)	31 (33)
Offenbach a. M.	26 (27)	9 (10)	147 (145)
Potsdam	40 (39)	15 (17)	34 (36)
Regensburg	103 (108)	5 (13)	19 (26)
Stettin	113 (106)	54 (62)	84 (92)
Stuttgart	826 (784)	292 (314)	298 (346)
Weimar	53 (64)	22 (15)	32 (40)
Wiesbaden	160	16	59
Würzburg	102 (98)	—	72 (68)
Zittau	18 (18)	9 (8)	11 (11)

Außerdem wurde in für die örtlichen Verhältnisse nennenswertem Umfang noch verkürzt (Ausfall einiger Stunden am Tage bzw. vier- oder fünfzigstündiges Arbeiten in der Woche) gearbeitet: In Machen von 13, Augsburg 35, Bodum 31, Bromberg 15, Düsseldorf 12, Eiberfeld 53, Dortmund 60, Görlitz 34, Halberstadt 12, Heilbronn a. N. 70, Kassel 65, Krefeld 20, Magdeburg 172, Mainz 67, Mannheim 62, Offenbach a. N. 29, Regensburg 21, Wiesbaden 12, Würz-

burg 91, Zittau 53 Mitgliedern. Es ist eine nicht unbedeutende Zahl die Mittelschicht zwischen den Vollbeschäftigten und den völlig Arbeitslosen. In Kassel z. B., wo als Kuriosum nur ein Vollbeschäftigter vorhanden ist, machen die verkürzt Arbeitenden und die Auslebenden 305 Mann aus; Arbeitslose sind dort 60 vorhanden. Wo verhältnismäßig viel verkürzt Arbeitende vorhanden sind (Augsburg, Düsseldorf, Eiberfeld, Dortmund, Görlitz, Heilbronn a. N., Magdeburg, Mainz, Mannheim, Offenbach, Regensburg, Würzburg und Zittau), wird wenig wechselhaft gearbeitet. Ob sich damit die Verhältnisse immer in der Richtung der Besserung befinden, ist fraglich. Göttingen hatte weder verkürzt Arbeitende noch Auslebende.

Aus Bremen, Raumburg und Stettin wird gemeldet, daß nur durch weitere Einbeziehungen zum Militär die Zahl der Arbeitslosen sich verringert hat. Hannover hatte sogar Abgang von 18 zum Seeresdienst. In Dortmund war der Abgang von 23 Kollegen zu andern Berufen (davon 18 zur Post), in Düsseldorf von 18 Kollegen die Ursache des Rückganges der Arbeitslosigkeit. In Essen haben bis jetzt schon 75 Kollegen umgestaltet. Die Auslichen für unsern Beruf haben sich durch den Krieg eben noch um ein Bedeutendes mehr verschlechtert.

Der Rückgang der Vollbeschäftigten in Berlin hat einen besonderen Grund. Die angegebene Zahl ist die der steuernden Mitglieder; 300 sind in Abzug gekommen, weil sie wegen Aussehens vom Beitrag befreit wurden. Stützpunkt macht in der Besserung weitere Fortschritte. Die größte Offizin (Antion) arbeitet auch im Seheraale wieder voll, was im Maschinenbaue schon seit drei Wochen der Fall ist. In Hamburg ist durch das Adreßbuch und durch Eisenbahnarbeiten die Zahl der Arbeitslosen nicht unbedeutend geringer geworden. Auch in Leipzig geht es langsam vorwärts. Ferner hat sich die geschäftliche Lage in nennenswerter Weise gebessert in Altenburg. Verschlechterungen von Belang sind nicht zu verzeichnen. Daß es auch in kleineren und mittleren Druckerorten verschlechten noch recht frühe ausbleibt, zeigt sich an Duisburg, Halberstadt, Heilbronn a. N., Kassel, Magdeburg, Potsdam, Zittau. Am schlechtesten steht Offenbach a. M. da.

Zur Hebung des Buchdruckgewerbes wenig geeignet ist eine Maßnahme der Berliner Postbehörde. Wir lasen in der „Vollständigen Zeitung“ vom 7. Oktober, daß in Berlin von der Herausgabe eines neuen Telefonverzeichnisses abgesehen wird. Es soll nur eine verkürzte Übersicht herausgegeben werden, von der wir uns keine Vorstellung zu machen vermögen.

Diese Absicht der Berliner Postverwaltung hat gewiß keine Unfreundlichkeit gegenüber den Buchdruckern zur Sache, vielmehr die bei der Post ja auch zu anderer Zeit nicht ganz unbekannt Sparmaßnahme. Jetzt ist unser Gewerbe von dieser Maßnahme empfindlicher geschädigt. Kann denn nicht auf die Buchdrucker auch etwas Rücksicht genommen werden? Überall kommen wir am schlechtesten weg. Da die Postbehörde in Berlin auch Neueintragungen zu bereits bestehenden Anschlägen nicht vornehmen will, so ergibt sich ein Dilemma, das am besten durch eine Neuausgabe beiläufig werden kann.

Die Auflage des „Korr.“ weilt mit den Nummern vom Quartalswechsel an wieder ganz annehmbare Steigerung auf. Beim Abschluß dieser Nummer hatte sich die Zahl der Bezahler bereits von 31 000 auf 32 900 gehoben. Es ist also anzunehmen, daß die Weiterbestellungen am 1. Oktober noch nicht sämtlich in Leipzig eingegangen waren. Hoffentlich lassen sich die örtlichen Vorstände auch die Nachprüfung anlegen sein, ob keine unberechtigten Abstellungen erfolgt sind. Eine solche Sparmaßnahme wäre unsatzhaft. Wir erfahren es tagtäglich, mit welchem Interesse das Verbandsorgan gerade während des Krieges gelesen wird. Geradezu rührend ist es, wie im Felde stehende Kollegen für die Überendung des „Korr.“ danken. Man hat uns sogar schon Artikel von den Kriegsschauplätzen für das Verbandsorgan übermittelt. Da in einiger Zeit der Inhalt noch durch einige aktuelle Artikelserien bereichert werden soll, so müßte überall nach aller Möglichkeit an dem Grundlabe für das Halten des „Korr.“ hergestellt werden, der vor Kriegsausbruch Stellung hatte.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Korrektoren.) In der Versammlung am 4. Oktober erörterte der Vorstehende in einem kurzen Vortrage die gegenwärtige Lage. Wir dachten nicht daran, die Spartenfähigkeit während der Kriegszeit anzugeben. Im Gegenteil brähe die jetzige schwere Zeit Aufgaben, die im Interesse der Organisation und ihrer Zukunft gelöst werden müßten. Pflege der Kollegialität und Solidarität ist jetzt die Hauptaufgabe. Redner besprach dann einen Artikel „Organisation und Aktion“ in Nr. 70 der „Zeitschrift“, wo der Arbeitercharakter, im besonderen den Buchdruckern, für ihre Haltung im gegenwärtigen Kriege hohe Anerkennung gezollt wird. Ob man sich nach dem Kriege dieser Dienste erinnert, sei allerdings eine Frage an die

Zukunft. Es läge aber im wohlverstandenen Interesse der Arbeiter, solange das Vaterland in seinem Bestande von mächtigen Feinden bedrückt sei, die inneren Kämpfe ruhen zu lassen, die Zukunftspolitik aufzuheben bis zu dem Zeitpunkt, wo „heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch“. Diesen Standpunkt könnte man mit gutem Gewissen als moderner Gewerkschafter und selbst als überzeugter Parteigenosse vertreten. Der Not der Zeit Rechnung tragen, sei jetzt das Gebot der Stunde! Mit diesen Worten schloß Kollege Fülle seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Vereinsmitteilungen bildeten den Schluß der feierlich besuchten Versammlung. — Nächste Versammlung am 8. November.

Frankfurt a. D. (Vierteljahrsbericht.) In der Vollversammlung wurde ein Antrag des Ortsvereins Kostbus, aus der Gaukasse einen Zuschuß von 5000 Mk. zum Besuche der „Bugra“ zu bewilligen, besprochen und beschlossen, diesen Antrag beim Gauvorstande zu unterstützen. Es wurde dann noch bekanntgegeben, daß die Stadt Frankfurt a. D. 200 Mk. zum Besuche der „Bugra“ bewilligt hat. An die Erstattung des Quartalsberichts durch Kollegen Finger, der u. a. die „Schübenhaus“-Konfliktfrage behandelte, knüpfte sich eine erregte Debatte. Das Gewerkschaftskartell hatte in einer Sitzung den vom Gauvorsteher Hannack in dieser Angelegenheit gefassten Anspruch gelassen. Schließlich gelangte ein Antrag des Kollegen Böschke, dem Kollegen Gellenberg das Mandat als Kartellbelegierter zu entnehmen, zur Annahme. Den Arbeitslosen und Durchreisenden wurde zu dem Teilnahme am Gewerkschaftsfest eine Extrarückstellung bewilligt. — Die Augustversammlung fand infolge der Mobilmachung nicht statt. — Am 19. September wurde die übliche Versammlung abgehalten; sie war von nur 35 Mitgliedern besucht. 39 Kollegen, etwas mehr als ein Drittel des Ortsvereins, sind zur Fahne einberufen. Da auch der bisherige Schriftführer diesem Rufe folgen mußte, wurde zu einer Ersatzwahl geschritten. Nach Verlesung des Kassensberichts wurde ein stellvertretender Revisor gewählt. Angehts der schlechten Kassenzustände, die durch den Krieg eintreten werden, mußte das Dringens an Ausgezeichnete erniedrigt werden. Eine Extrarücklage von 10 Pf. pro Mitglied und Woche wurde beschlossen. Zwecks Regelung der eingehenden Unterstützungsanträge von Familien der im Felde stehenden Kollegen wurde eine dreigliedrige Kommission dem Vorstande beigegeben.

th. Graubenz. In der am 25. September abgehaltenen Ortsvereinsversammlung war fast völlig abgelaufen. Nach Verlesung einiger innerer Angelegenheiten beschäftigte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der letzten Gauvorsteherkonferenz. Als im Interesse des Verbandes gelagert, wurden die gefassten Beschlüsse der Konferenz einstimmig angenommen. Eine längere Debatte führte der Antrag um Gewährung einer laufenden Unterstützung an die Frauen unser zu den Frauen einberufenen Kollegen herbei. Etwa 30 Mitglieder unseres Ortsvereins haben dem Rufe des Königs Folge leisten müssen, darunter der gesamte Ortsvereinsvorstand. Außerdem gingen vier Lehrlinge, die in den letzten Lehrjahren stehen, freiwillig zu den Waffen. Am der bei den Frauen der einberufenen Kollegen herrschenden Not etwas zu feuern, wurde eine erhebliche Erhöhung des Ortsvereinsbeitrages beschlossen und die Beträge für die zu zahlende Unterstützung an Frauen und Kinder festgesetzt.

Leipzig. (Maschinenmelter.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung am 25. September gedachte der Vorsitzende der beträchtlichen Anzahl Kollegen, die zum Heeresdienst einberufen wurden, ihnen eine baldige Rückkehr wünschend. Von dem Gedanken ausgehend, den am Dreie verbliebenen Kollegen Gelegenheit zu geben, sich in dieser Zeit erhöhter Arbeitslosigkeit nahe zu bleiben, batte der Vorstand versuchsweise eine Versammlung einberufen. Der Besuch war den Verhältnissen entsprechend und wenig befriedigend. Die Tagesordnung lautete: 1. „Wer ist im Krieg unterstützungsberechtigt?“ (Referent Kollege Meau). 2. Vereinsmitteilungen. Das instruktive Referat behandelte die diesigen kommunalen Unterstützungsabteilungen, ferner die Notgelder für Mietverträge, die Kaufverträge mit Einschluß der Verträge die Abzahlungsgeschäfte betreffend, die Leihverträge, den Nutzen der Fortbildung der Invaliden- und Krankenversicherung, die Steuerzahlung u. v. a. Die Notwendigkeit solcher Referate in jetziger Zeit war erkennbar aus dem allgemeinen Beifall und der regen Fragestellung. Den „Vereinsmitteilungen“ war neben der Abrechnung vom Stiftungsfeste die Feststellung zu entnehmen, daß sich zurzeit unter den 2040 arbeitslosen Kollegen am Orte 424 Drucker und unter den 1335 zum Heeresdienst Einberufenen 475 Drucker befinden. Das Vereinsleben einschließlich der Vorstandstätigkeiten soll, wenn auch beschränkt, vorläufig noch aufrecht erhalten werden, ebenso die Beitragsleistung; letztere Maßnahme soll den Arbeitslosen zugute kommen, die wie bisher auch jetzt 50 Pf. Beitrag für jede von ihnen besuchte Versammlung erhalten. Weitere Interna, so auch die Aufsichtung, welche Maßnahmen ergriffen werden, wenn eine Vereinsfähigkeit nicht mehr aufrechtzuerhalten ist, und der Hinweis des Vorsitzenden darauf, wie sich die Kollegen in der gegenwärtigen Zeit in bezug auf Lohnfestlegung beim Eingehen eines Engagements verhalten sollen, beschlossen die Versammlung.

Posen. In der am 26. September abgehaltenen Versammlung gedachte der Vorsitzende zunächst unser im Felde stehenden sowie der auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen. Das Andenken der letzteren ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Aus dem Berichte des Vorsitzenden sei folgendes erwähnt: Sofort nach der Erklärung des Kriegsauftandes löste eine große Arbeitslosigkeit ein; einige Druckereien — allerdings von den kleineren — schlossen sofort ihren Betrieb, in den größeren mußten die

Kollegen aussetzen oder mit gekürzter Arbeitszeit und Entlohnung fürble nehmen. Von den etwas über 200 Mitgliedern des Ortsvereins waren in der Woche vom 20. bis 26. September konditionlos 33 bezugs berechtigte, außerdem einige ausgefuehrte und nichtbezugsberechtigte Mitglieder; über 30 Mitglieder mußten aussetzen. Zum Militär einberufen wurden 64 Mitglieder. Die Versammlung beschloß, den Familien der zum Kriegsdienst einberufenen verheirateten Mitglieder eine einmalige Unterstützung aus der Ortskasse zu gewähren. Erwähnt mag noch werden, daß das Buchdruckgewerbe und dessen Angehörige zu denjenigen Gewerben gehört, die im Falle einer Einschränkung in der Festlegung Posen verbleiben dürfen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Vorbildliche Unternehmer! In Großsch bei Leipzig gewährt die Buchdruckerei G. Reichardt den Angehörigen ihrer im Felde stehenden Familien eine Unterstützung und ließ auch den im Felde stehenden selbst schon Beihilfen zukommen. — In Hamburg zahlt die Buchdruckerei Gebrüder Hoelsch seit Beginn des Krieges den Familien ihrer zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter eine wöchentliche Unterstützung von 6 bis 8 Mk. — In Kassel gewährt die Buchdruckerei den Familien ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Arbeiter eine wöchentliche Unterstützung, erfreut außerdem die Ausgerückten von Zeit zu Zeit durch Zusendung von Liebesgaben und versichert fünf davon in einer Kriegsversicherung.

Wilhelm Kuffschläger, Redakteur des „Zeitungsverlag“, †. Aus dem westlichen Kreisgeschloßplatz fiel der Redakteur des „Zeitungsverlag“, Wilhelm Kuffschläger, einer feindlichen Kugel zum Opfer. Er ist nur 26 Jahre alt gewesen und war in den letzten 1 1/2 Jahren Redakteur des offiziellen Organs des Vereins Deutscher Zeitungsverleger sowie Sekretär der Geschäftsstelle dieses Vereins.

Bestrafte Straßenzücker. In Nr. 68 machten wir von einem „Betriebsunfall“ Mitteilung, den der technische Aufsichtsbeamte der Buchdruckerberufsgenossenschaft, Ingenieur Bestehorn aus Berlin, erlitten hatte, indem er von vier russisch-polnischen Stromern auf der Straße von Bad Bramstedt nach Wriff (Schleswig-Holstein) überfallen, gefesselt und ausgeraubt wurde. Glücklicherweise gelang es Herrn Bestehorn, sich bald darauf wieder frei zu machen und, wenn auch unter sehr schwierigen Verhältnissen, die Verfolgung der Verbrecher und ihre endliche Festnahme zu erzielen. Dieser Tag hatte nun das Schwurgericht in Kiel die vier Büchsen abzurufen. Das Gericht machte wenig Bedenken mit ihnen und verurteilte sie zu ganz ansehnlichen Zuchthausstrafen, und zwar die Arbeiter Teofil Jurcinski und Sigmund Danilowicz zu einer solchen von je neun Jahren, ferner die Arbeiter Johann Glor und Prokop Lawcynsky zu je sieben Jahren Zuchthaus sowie zehn Jahre Ehrverlust für alle vier. Der Vorsitzende bemerkte, daß deutsche Staatsangehörige für eine so grobliche Ausbreitung ohne Zweifel die höchste zulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus erhalten haben würden. Man habe jetzt Rücksicht darauf genommen, daß die Angeklagten aus einem Lande ohne Kultur stammen. Die Angeklagten erklärten sich logisch zum Strafantritt bereit.

Zur Notlage im Handwerk. Während das Handwerk im Nahrungs- und teilweise auch im Genußmittelgewerbe durch den Krieg in seiner Gesamtheit nicht erheblich beeinträchtigt worden ist, sind die handwerksmäßigen Betriebe in anderen Produktionszweigen um so schlimmer daran. Vor allem gilt das von allen den Handwerkern, die zum Baugewerbe gehören oder von diesem Arbeitsgelegenheit erhalten, weiter von den Betrieben, die zum Bekleidungs- und Fußgewerbe gehören oder die für Luxus und kunstgewerbliche Zwecke tätig sind. Nicht nur ist hier eine starke Einschränkung der Arbeitsgelegenheit erfolgt, die schließlich für einige Zeit auszuhalten wäre, sondern es stockt auch die Begleichung der Ausstände, während die Kreditgeber ihre Guthaben möglichst rasch einzutreiben suchen. Dadurch sind aber sehr viele Handwerker in eine Zwangslage geraten, die für ihre geschäftliche Existenz gefährlich ist. Die Darlehns- und Kriegskassen verlangen dem kleineren Handwerksmeister gegenüber, die Banken, mit denen sie in Verkehr stehen, sind nicht in der Lage, ihre Kredite auszuweiten, müssen vielmehr im eignen Interesse sich in der Kreditgewährung sehr beschränken, so daß viele handwerksmäßigen Betriebe sich schon jetzt in einer Situation befinden, die den sicheren Untergang befürchten läßt, wenn nicht von irgendeiner Seite rasche Hilfe gebracht wird. Was bis jetzt an Vorschlägen zur Stütze des Handwerks bekannt geworden und in Kraft getreten ist, das fruchtet wenig oder nichts. Da wird dem Publikum der Rat gegeben, den Handwerkern bar zu zahlen. Für die Leistungen, die nach dem Krieg ausgeführt werden, für Waren, die jetzt geliefert werden, verkehrt sich Bezahlung eigentlich von selbst, und jeder Handwerker, der es kann, wird darauf halten. Aber so glatt vollzieht sich der Übergang zur Barzahlung schon deswegen nicht, weil die Handwerker nicht geschlossen vorgehen, weil kein Handwerker ohne Not gute Kunden zur Konkurrenz treiben will. Und diese Konkurrenz macht sich in Kriegsjahren sogar sehr stark geltend. Noch schlimmer ist es aber um die Ausstände bestellt, die schon vor dem Kriege sich aus der üblichen Kreditgewährung aufgelaufen hatten. Diese Summen kann man jetzt mit Gewalt um so weniger realisieren, da man zum Teil an Vereinbarungen gebunden ist, zum Teil genau weiß, daß mit Prozessen große Verluste und Ausfälle verbunden wären. Wenn nun auf der andern Seite wenigstens die Materiallieferanten und Kreditgeber Einsicht und Entgegen-

kommen bekunden würden. Aber man lasse sich einmal von Handwerkern erzählen, welche Zahlungs- und Lieferungsbedingungen der Krieg gebracht hat. Von dieser Seite hat man allerdings mit der Barzahlung blutigen Ernst gemacht: Ware wird nur bar gegen Kasse geliefert. Die Kredite sind zum Teil gekündigt, durchweg aber stark veräußert worden, neuer Kredit ist kaum mehr zu erhalten, so daß dem Handwerker als Käufer der Kredit fast völlig entzogen ist, während er ihn als Verkäufer weiter gewähren muß. Es ist dadurch eine Notlage für eine ganz große Zahl von handwerksmäßigen Betrieben entstanden, deren Lage gefährlich ist, wenn nicht ganz unvorhergesehener Weise von irgendeiner Seite noch Hilfe kommt. Am schlimmsten sieht es in den Großstädten und hier wieder in den handwerksmäßigen Betrieben des Baugewerbes aus. In mittleren und kleinen Städten sind die betroffenen Betriebe nicht so zahlreich, aber die hier geltend gemachten Schwierigkeiten zeigen sich ebenfalls. Da man in der Öffentlichkeit dem Handwerke weit weniger Aufmerksamkeit schenkt wie den großen und größten Betrieben in Handel und Gewerbe, so dringen auch die Klagen des Handwerks lange nicht so stark in die Presse, deren Interesse für wirtschaftliche Fragen durch die politischen Ereignisse stark zurückgedrängt worden ist, obwohl gerade in Kriegsjahren eine Erörterung der wirtschaftlichen Fragen von höchster Bedeutung ist. Zu diesen Fragen gehört aber auch die Gestaltung der Lage des Handwerkes. Was bis jetzt die Handwerkskammern unternommen haben, den einzelnen Handwerkern über die schlimmste Zeit hinwegzuhelfen, genügt bei weitem nicht, um die bestehende Notlage des Handwerks abzumildern und die schlimmsten Folgen zu verhüten. Wenn man auch mit einer baldigen Wiederbelebung des geschäftlichen Lebens rechnet, so wird die Besserung für viele Existenzen im Handwerk doch schon zu spät kommen, und die im Verschwinden begriffenen Existenzen noch retten zu können.

Die Lösung der deutschen Soldaten. Als Ergänzung zu unsern früheren Mitteilungen über die Kriegsunterstützungen für die Angehörigen der zum Kriegsdienst Einberufenen und über die militärischen Pensions- oder Rentenverhältnisse veröffentlicht wir nachstehend auch ein nach amtlichen Quellen aufgestelltes Verzeichnis der Lösung der deutschen Soldaten. Es beträgt danach der monatliche Sold für:

	Im Friedens- zustande Mark	Im Immobilien Zustande Mark	Im mobilen Zustande Mark
Gemeine, unberufen	9,—	9,90	15,90
berufen	10,50	11,40	17,40
Fahrer als Gemeine	10,50	11,40	17,40
Freiweile	12,—	12,90	20,40
Sanitätsgefreite, berufen	16,50	18,90	23,40
Strankenwärter, unberufen	15,—	17,40	—
Freiweile, unberufen	10,50	11,40	18,90
berufen	12,—	12,90	—
Obergreife, unberufen	15,—	—	18,90
Unteroffizier	25,20	33,60	40,—
Sergeant	39,60	49,50	57,—
Vizefeldwebel	47,10	57,—	63,—
Feldwebel und Wachmeister	62,10	81,—	96,—

Feldwebel und Wachmeister erhalten außerdem im immobilien Zustand 15 Mk., im mobilen Zustand 30 Mk. Dienstzulage. Mobil sind nach dem Wortlaute der Besoldungsvorschriften jene Formationen, die für den Gebrauch im Felde mit Personal und Material besonders ausgestattet sind; immobil dagegen sind jene Formationen, bei denen eine derartige Ausstattung unterblieben oder wieder aufgehoben ist.

Mangelhafter Opferstern der Reichen und Großkapitalisten. Beherzigungswerte, für die Vaterlandsiebe gar vieler Reichen im Land aber auch tief beschämende Worte wurden dieser Tage durch die „Badische National-liberale Korrespondenz“ an die wohlhabenderen Klassen gerichtet. Es heißt da: „Wenn das rote Kreuz immer und immer wieder bluten muß und klagt, daß es noch lange nicht die Mittel hat für seine notwendige Arbeit, so frage ich: Wo fehlt's? Ich habe den bestimmten Eindruck: es fehlt noch gewaltig an der Opferwilligkeit der Reichen. Es ist bekannt, daß so manche Stadt eine nicht geringe Zahl von Millionären hat; es sind zum Teil vielfache Millionen. Wo sind denn die „Opfer dieser Leute? Was bedeutet das eine Gabe von 1000 Mk. oder mehreren 1000 Mk.? Das ist noch lange kein Opfer. Das ist weniger, als wenn unsere Bäuerlein und Arbeiter 3 oder 5 Mk. bringen. Ihre Söhne stehen draußen im harten Kampf und verpfunden ihr Herzblut vor dem Feind — auch für euch, ihr Vermögenden und Reichen, zum Schutz und zur Erhaltung eurer Kapitalien! Wollt ihr ihnen mit Almosen dafür danken? Ich fürchte, wenn der Opferstern der Großkapitalisten nicht noch ganz anders erwacht zu gunsten unser kämpfenden, verwundeten Brüder und ihrer nothleidenden Angehörigen, dann werden nach dem Kriege die sozialen Kämpfe noch viel stärker und erbitterter als zuvor, zum Unglück für unser Volk und Vaterland.“ Leider sind diese Worte den wirklichen Tatsachen nur zu sehr entsprechend. Und nur das eine Erfreuliche ist an ihnen, daß sie von einer Seite stammen, die von jenen, die es angeht, nicht als Heher oder als Feinde des Kapitalismus bezeichnet werden können. Denn wenn schon eine national-liberale Korrespondenz, deren Leser nach alltäglicher Erfahrung Felsch vom Fleische der bese-gestellten Kreise sind, sich genötigt sieht, derartige Anklagen der breiteren Öffentlichkeit zu übergeben, dann kann deren Berechtigung von keiner Seite mehr ernstlich bestritten werden.

Fortschritte der Kriegschirurgie. Freizeite und beachtenswerte Feststellungen über die Heilbarkeit der Kriegsverwundungen ergebeit sich aus einer Kriegsantikastatistik,

die aus Prof. Eulenburgs „Realenzyklopädie“ in der selbständigen Beilage zur „Münchener medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht wird. Nach jeder Statistik starben von 100 Verwundeten im Krimkriege (Franzosen) 24,9, im italienischen Kriege 17,3, im Kriege 1864 bei den Preußen 15,5, im Feldzuge 1870/71 bei den Deutschen 11,1, im spanisch-amerikanischen Kriege 7,6, und im russisch-japanischen Kriege bei den Japanern 6,8 und bei den Russen 3,2. Das Verhältnis der an Wunden Gestorbenen zu den überhaupt Verwundeten hat also im Laufe der Jahrzehnte eine ganz bedeutende Besserung erfahren, die den gewaltigen Fortschritten der Kriegschirurgie zu danken ist und, wie wir hoffen wollen, auch in dem gegenwärtigen Kriege zum Ausdruck kommen wird.

✠ Opfer des Krieges wurden: ✠

Aus Aachen: Friedrich Brandt (M.-G.); Johann Wingens (G.).
 Aus Alsenburg: Erich Meiner (Dr.); Artur Tragsdorf (G.).
 Aus Bayreuth: Johann Fischer (G.).
 Aus Berlin: Wilhelm Rippenow (G.).
 Aus Bradenheim: Karl Haaf (G.).
 Aus Braunshweig: Emil Schlammelcher (G.); Bruno Müller (St.).
 Aus Dresden: Willi Höffner (Dr.).
 Aus Erfurt: Hermann Meßler (Dr.); Otto Schaff (Dr.); Wilhelm Selzer (Dr.); Kurt Wiener (G.).
 Aus Essen: Adolf Schweibhelm; Paul Siebler.
 Aus Frankfurt a. M.: Engelbert Röder (Schr.); Friedrich Künzel (G.).
 Aus Fürth i. B.: Michael Allgauer (Dr.).
 Aus Gardelegen: Emil Schernikau (Schw.).
 Aus Hamburg: Albert Julius Steenbock (G.); B. Jona (G.); H. Wolf (G.).
 Aus Hannover: E. Dreper (G.); Th. Lohmeyer (Dr.).
 Aus Jurgoldstadt: Karl Spießaden (G.).
 Aus Jena: Ernst Zähndchen (G.).
 Aus Kassel: Heinrich Boehler (G.).
 Aus Köln: Johann Odendahl (G.).
 Aus Königsberg i. Pr.: Gustav Leopold (Dr.); Max Thiel (Dr.).

Aus Landsberg: Max Schneider (G.).
 Aus Leipzig: Karl Kreschmar (Schr.); Erich Fuchs (G.); Wilhelm Schütt (M.-G.).
 Aus Mülheim (Ruhr): Subert Rahmers (G.).
 Aus Neuruppin: Adolf Wiffig (St.).
 Aus Nürnberg: Ludwig Michel (Dr.).
 Aus Ocherleben: Reinhold Herklotz (G.).
 Aus Pegau: Kurt Quarg (G.).
 Aus Plauen i. B.: Arthur Unterdörfel (G.); Hans Richter (G.).
 Aus Radeburg: Bruno Bollmann (G.).
 Aus Regensburg: Ludwig Maier (G.).
 Aus Schweinin. M.: Albert Möller (G.).
 Aus Steffin: Willi Möller (G.); Emil Griesbach (Dr.).
 Aus Strahburg: Friedrich Bastian (G.).
 Aus Stuttgart: Richard Böhm (G.).
 Aus Tübingen: Georg Jagszentics (G.).
 (G. = Geher, M.-G. = Maschinengeher, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Geher, St. = Stereotypen, P. = Primäpal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Wohnort an.)

Berichtigung:

Nach der neuesten amtlichen Berichtigung ist der von uns in Nr. 116 als verwundet bezeichnete Kollege Alfred Kähler aus Leipzig inzwischen gestorben.

Briefkasten.

J. P. in B.: Besser seit Wochen miserabel, macht gerade zu nullus. Kräftige Siegesnachrichten können allein aufmuntern. — M. R. in S. und K. L. B. in G.: Von solchen Jubiläen nehmen wir keine Notiz. — W. L. in S.: Wir lassen uns nicht den Vorwurf des Bureaunkritikums machen, nehmen also Ihren Artikel auch ohne Mitgliedschaftsbezeichnung auf, da so nur ein Verbandsmitglied schreiben kann. Warum aber gerade die Artikel-schreiber aus Hamburg es meistens unterlassen, den bewußten Ausweis zu erbringen, ist uns unverständlich. Es sollte doch mehr berücksichtigt werden, daß früher schon allerlei Täuschungsversuche unternommen worden sind. — S. K. in Rg.: 2,15 Mk. — G. C. in Bayreuth: 2,15 Mk. — Wbg. in Königsberg: 2,30 Mk. — H. W. in Bremerhaven: 2,60 Mk. — W. B. in Nürnberg: 2,45 Mk. — G. K. in Nürnberg: 2,15 Mk. — D. Th. in D.: 2,45 Mk. — G. St. in S.: 1,85 Mk. — C. B. in Fürth: 2,15 Mk.

□ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II,
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau An der Saale. Die verehrlichen Funktionäre werden um Abgabe der jetzigen Adresse des Gebers Paul Beer (Hauptbuchnummer 80 650) aus Gotha, bis 18. Juli in Weimergode in Stellung, an Hugo König, Halle a. G., Kl. Klausstraße 7, freundlichst gebeten.

Adressenveränderungen.

Donauwörth. Vorleser und Reisekasserverwalter: Joseph Schedel, Bäckersstraße 252; Kassierer: St. W. Hellmuth, Bäckersstraße 299 I.

Mannheim. Mittelhessische Maschinensehervereingung.) Für den ins Feld gerückten Vorleser hat der zweite Vorlesende, Kollege Wilhelm Stamm, Ludwigshafen-Friedenheim, Arndtsstraße 7, die Geschäfte übernommen.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, dem Drucker Albert Roiermund (Hauptbuchnummer 67 933), geboren in Hannover am 12. März 1856, wiederingetretene in Hannover am 4. Dezember 1910, Quittungsbuch und Reiselegitimation abzunehmen und beides an die Hauptverwaltung in Berlin SW 29, Chamisso-Platz 5 II, einzusenden.

Die Herren Reisekasserverwalter werden ersucht, dem Geber Reinhold Schindler, geboren in Ostfriesland am 1. Oktober 1887 (Hauptbuchnummer 32 220), das Quittungsbuch abzunehmen und der Hauptverwaltung einzusenden. Gleichzeitig ist eine Adresse anzugeben, unter welcher ihm das Buch wieder zugestellt werden kann. Die Reiselegitimation ist Sch. zu belassen.

Koloth. Der Verkehr für durchreisende Kollegen befindet sich von jetzt ab in der „Herberge zur Heimat“, Harle Straße 21.

Versammlungskalender.

Dessau. Versammlung Freitag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Ewoli“.
Düsseldorf. Korrektorenversammlung Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, „Karlstädter Hof“, Karlsplatz.

Süddeutschland — Schweiz

Linotypseher. 5 Jahre Praxis (Ideal, gew. U. und Doppeldecker neuer Konstruktion), gute Zeugnisse, bereit im Satz, mit prima Feign., 1 u. h. 14 Sage nach Eignung sich zu verändern (ev. auch Fernreise), Gest. Offert. unter Nr. 415 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Berein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins und Umgegend

Montag, den 19. Oktober, abends 6 Uhr, in „Sabels Brauerei“, Bergmannstraße 6. 433

Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Die wirtschaftliche Lage im Gewerbe; 3. Besprechung der eingelaufenen Anträge wegen weiterer Unterstützung der Ausgesteuerten; 4. Besprechung über die Unterstützung der Nichtwohlschäftigen; 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Künstlerische Ansichtspostkarten vom Monument unseres Verbandes auf der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig. (2 Stück 15 Pf.)

Album mit sämtlichen Ansichten von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)

Zu beziehen durch Georg Böblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Zeitenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.

G. Fritz, Frankfurt am Main 3.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 23. August auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Geher

Johann Odendahl

Musikmeister im Infanteriereg. Nr. 69 im Alter von 21 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Kollegen der Buchdruckerei Th. Quos, Köln.

Am 8. Oktober verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Geher

Bruno Drechsler

aus Breslau, im Alter von 52 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Kitzbühel.

In dem großen Böhmeringen fiel unser lieber Kollege, der Geher 421

Johann Fischer

und verstarb am 6. Oktober im Reservelazarett zu Magden im 21. Lebensjahre. Ein treues Gedenden wird ihm bewahren

Die Mitgliedschaft Bayreuth.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser lieber Kollege, der Drucker 425

Ludwig Michel

im Alter von 21 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten

Die Mitgliedschaft Nürnberg.

In Ferth b. Magden erlag am 2. Oktober seinen schweren Wunden, welche er am 24. September im Kampfe für das Vaterland erhalten, unser lieber Kollege, der Geher 430

Arthur Unterdörfel

im 23. Lebensjahre. Ferner fiel ebenfalls auf dem Felde der Ehre unser lieber Kollege, der Geher

Hans Richter

Wir werden den beiden Dahingegangenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mitgliedschaft Plauen i. B.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 9. September unser lieber Kollege, der Maschinenmeister 416

Willi Höffner

Reservist im Infanterieregiment Nr. 177, 2. Kompagnie. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Wiltz, Klemich & Co., Dresden-El.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 23. September in Frankreich unser lieber Kollege, der Geher 418

Bruno Bollmann

aus Lübeck. Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Der Ortsverein Radeburg-Mölln.

In dem großen Ringen auf dem westlichen Kriegsschauplatz hauchten ihr noch junges Leben aus unsre Kollegen 417

Engelbert Röder

Schriftgießer, aus Mülheim a. Main, 35 Jahre alt.

Friedrich Künzel

Geher, aus Hof i. B., 25 Jahre alt.

Karl Körber

Geher, aus Sinsheim (Bad.), 21 Jahre alt.

Wir werden den Gefallenen, die als treue Mitglieder der Organisation lange Jahre angetreten, ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezirk Frankfurt a. M.

Den Heldentod für das Vaterland fanden unsre lieben Kollegen 420

Hermann Schann

Drucker, aus Dissenburg, 28 Jahre alt.

Otto Senkelhausen

Geher, aus Krefeld, 24 Jahre alt.

Subert Rahmers

Geher, aus Goch, 23 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

Bezirksverein Duisburg.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 8. September unser lieber Kollege, der Linotypseher 419

Erich Brandt

im Alter von 31 Jahren. Sein offener, kollegialer Sinn und ehrlicher Charakter werden ihm ein unauslöschliches Gedenden sichern.

Die Mitgliedschaft der Maschinensehervereingung des Bezirks Magden.

Am 7. Oktober verschied nach längerem Leiden unser langjähriges, treues Mitglied, der Invalide 423

Louis Fahne

im vollendeten 69. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Enschlafenen einen braven Gewerkschaftler, der stets treu zur Organisation stand.

Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Bremerhaven und Umgegend.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt auf belgischem Boden unser lieber Kollege, der Schriftgießer

Reinhold Herklotz

Musikmeister im Inf.-Regl. Nr. 72, 5. Komp. aus Heidersdorf im Erzgebirge, im 22. Lebensjahre. Sein kollegiales Wesen liefert ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.

Mitgliedschaft Ocherleben (B. d. D. B.).

Den Heldentod für das Vaterland erlitten als die ersten unsres Ortsvereins unsre lieben Kollegen, die Maschinenmeister

Gustav Leopold

Max Thiel

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Gedenden bewahren. 422

Ortsverein Königsberg i. Pr.

Auf französischem Boden erlitt den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Maschinenmeister 424

Michael Allgauer

Landweyrmann im 14. bayrischen Infanterieregiment im Alter von 35 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksmaschinenmeisterverein Nürnberg.

Im Kampfe für das Vaterland fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser werter Mitglied, der Maschinenmeister 431

Michael Allgauer

aus Nürnberg, im Alter von 35 Jahren. Wir betrauern einen braven Kollegen und sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Mitgliedschaft Fürth i. B.

Fern von der Heimat fiel am 20. September auf dem Schlachtfeld unser lieber Kollege, der Geher 427

Wilhelm Rippenow

Gesetzer im Infanterieregiment Nr. 24. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Kollegen der „Deutschen Tageszeitung“, Berlin.